

lauthals eines Vorranges zu brüsten, den er gar nicht besaß ...³⁴. An Gerald's Selbsteinstufung ist alles in allem nicht gut rütteln. Sie erscheint als das Gegebene, das natürlichste, und dies auch und gerade im Lichte der oben erörterten Tugenden Erkanbalds (*infictum medicamen/larga cura*), für die sein Zögling nun Zeugnis ablegt, gleichsam als die Dankbarkeit in Person³⁵.

Soweit leuchtet der Befund wohl ein. Befremdlich indessen bleibt der emotionale Charakter der Zeile mit ihrem Umbrechen im Ton, ihrem beschleunigten Rhythmus, ihrer ganzen Expressivität³⁶. Solche Stärke des Ausdrucks erheischte eine entschieden markantere Interpunktion, nämlich: Gedankenstrich eingangs sowie Ausrufezeichen ausgangs der Zeile: – *Qui tibi nam certus corde estque fidelis alumnus!* So zu einem eigenen (Nach-)Satz verselbständigt, bekommt der Zwischenruf auch seinen eigenen Klang, und zwar, wenn nicht alles trügt, den Klang von Scherz und Ironie. Es kann ja Gerald's Pochen auf seine Verlässlichkeit und sein treues Herz so ernst nicht gemeint sein. Oder wenn doch, hatte er es schon aus Anstandsgründen zu kaschieren, am besten mit einem Augenzwinkern und einem leichten Witz³⁷.

Der Witz aber an dieser Stelle besteht darin, daß des Bischofs Zögling, arm und hilflos wie er angeblich ist, außer einer treuen Gesinnung rein nichts vorzuweisen hat. Dies im krassesten Unterschied zu jenem Zögling König Attilas, dem Helden Walther, der in schwindelnder Karriere alles erreicht, Gold und Gut, Einfluß, Macht und Ruhm, und darob leider Gottes nur der Treue vergißt. Das Wort

34) Ein schönes Zeugnis, von einem Erzbischof selbst seinen Zöglingen ausgestellt, bildet folgender Bucheintrag aus Mainz (MGH Poetae 5 S. 390 f., vs. 4 ff.): *Hoc praesul summus nec honore minore colendus/ Willi<gi> sus theca conscribi iussit in ista;/ Ipseque cum propriis emendans cautus alumnis/ Servizio sancti Martini.../ Tradidit eqs.* – Zu vs. 6 (*propriis/alumnis*) vgl. das Waltharius-Zitat unten Anm. 38.

35) Auf Gerald's persönliche 'Nutznießung' deutet, hübsch versteckt, bereits das Zahlwort oben in Z. 8: *multis* = „für n o c h viele“ (nämlich „meinesgleichen“). Gewöhnliche Lobeshyperbeln arbeiten mit dem Absoluten und tun es nicht unter einem *cunctis* bzw. *omnibus* (zur Illustration siehe die Fortunatus-Zitate oben Anm. 27).

36) Zum Vergleich sei eine ähnliche, jedoch innerlich gelassenere Grußzeile Hrabans hergesetzt: *Abbas namque meus vesterque fidelis amicus* (Carmina 2, 1, 11; Hexameter-Lexikon [wie Anm. 6] 2 S. 270).

37) Diesen möchte wohl schon der Vers-Auftakt (*Qui tibi nam*) vorbereiten, und zwar durch Aufklingenlassen von Waltharius vs. 875: *Quis tibi nam furor est?* eqs.